

Eichendorff, Joseph von: 6. (1822)

- 1 Ihm ist's verliehn, aus den verworrenen Tagen,
- 2 Die um die andern sich wie Kerker dichten,
- 3 Zum blauen Himmel sich emporzurichten,
- 4 In Freudigkeit: Hie bin ich, Herr! zu sagen.

- 5 Das Leben hat zum Ritter ihn geschlagen,
- 6 Er soll der Schönheit neid'sche Kerker lichten;
- 7 Daß nicht sich alle götterlos vernichten,
- 8 Soll er die Götter zu beschwören wagen.

- 9 Tritt erst die Lieb auf seine blüh'nden Hügel,
- 10 Fühlt er die reichen Kränze in den Haaren,
- 11 Mit Morgenrot muß sich die Erde schmücken;

- 12 Süßschauernd dehnt der Geist die großen Flügel,
- 13 Es glänzt das Meer – die mut'gen Schiffe fahren,
- 14 Da ist nichts mehr, was ihm nicht sollte glücken!

(Textopus: 6.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/59205>)